



Dormitio
Beatae Mariae Virginis

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדיקטי

Rundbrief

Grußwort des Abtes



Mit Angst erfüllter Sorge blicken wir in die Ukraine. Zu Gott rufen wir um Frieden, und laden Sie und Euch ein, sich unserem „**Gebet für unsere Tage**“ auf Seite 10 dieser Ausgabe des Rundbriefs anzuschließen!

Im Kontrast zu den Nöten der Menschen in der Ukraine scheinen die Kontraste im Leben unserer Gemeinschaft – zwischen Farbenpracht und Staub – fast unbedeutend. Während, wie Pater Jonas in seinem Beitrag schreibt, in Tabgha die Blumen, gesättigt von dem vielen Regen aufblühen ist in unserem Kloster auf dem Zion das Grau der Baumaterialien bestimmend.

Die blühenden Blumen sind scheinbar ein kostenloses Geschenk Gottes, doch auch sie bedürfen der Fürsorge in unserem Garten. Die Generalsanierung ist mit viel Arbeit verbunden, wie auf den Bildern in dieser Ausgabe unseres Rundbriefs zu sehen ist. Das Leben und Arbeiten im Auftrag Gottes ist nicht immer einfach und große Herausforderungen gehen damit einher. – Aber manchmal sind diese Hürden, wie ein großes Gewitter, das doch zugleich segensreiche Erfrischung bringt.

Einst wurde der Heilige Benedikt von einem Unwetter davon abgehalten seinen Weg fortzusetzen. Er war zu Besuch bei seiner Schwester, der Heiligen Scholastika. Sie hatte Gott darum gebeten, dass durch ein Gewitter aufgehalten ihr Bruder noch länger bei ihr verweilen würde. Die Nacht des Unwetters verbrachten sie mit tiefen theologischen Gesprächen über die Freuden des Himmels – nach drei Tagen starb sie und unser Ordensvater sah ihre Seele als weiße Taube in den Himmel hinaufsteigen.

Mögen alle unsere Werke und der Frieden aufblühen wie die Schöpfung Gottes im Frühling! Mögen alle Gewitter in unserem Leben, uns noch näher zueinander und zu Gott führen!

*Im Gebet verbunden grüßt Sie und Euch
Abt Bernhard Maria zusammen mit allen Brüdern in Tabgha und in Jerusalem*

Nr. 65
Februar 2022

„Rundbrief“ der
Benediktiner der Abtei
Dormitio in Jerusalem
und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von
Abt Bernhard Maria

Hoffnung auf Neuschöpfung: Meditation zu Psalm 51

Lasst Blumen sprechen – Beobachtungen im Frühjahr

Generalsanierung der Dormitio – Stand im Februar 2022

Psalm-Abend – Rückblick und Einladung

gebet für unsere tage

Wie „Nach-Hause-Kommen“ – Ein Gespräch mit Johanna Binder

Besuchen Sie und besucht Ihr uns per Klick online!



Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte,
in der Fülle deines Erbarmens tilge meine Frevel.
Wasche die Schuld ganz von mir ab
und reinige mich von meiner Sünde.

Denn meine Frevel erkenne ich,
und meine Sünde steht mir immer vor Augen.
Gegen dich allein hab ich gesündigt,
ich habe getan, was vor dir böse ist.

So hast du recht mit deinem Urteil,
bleibst lauter in deinem Richtspruch.

Zwar bin ich in Schuld geboren,
in Sünde bin ich, seit mich die Mutter empfing,
doch an Wahrheit im Innersten hast du Gefallen,
im Geheimen lehrst du mich Weisheit.

Entsündige mich mit Ysop, so werde ich rein,
wasche mich, so werde ich weißer als Schnee.
Lass mich Jubel und Freude erfahren!
Frohlocken sollen die Glieder, die du zerschlagen.

Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden,
tilge all meine Schuld!
Ein reines Herz erschaff mir, o Gott;
den festen Geist erneuere in meinem Innern!

Psalm 51

*Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm mir nicht deinen heiligen Geist!
Aufs neue schenke mir die Freude deines Heiles,
der Geist der Großmut stütze mich!*

*Dann will ich Frevler deine Wege lehren,
damit die Sünder sich zu dir bekehren.*

*Entreiß mich der Blutschuld, o Gott, du Gott meines Heiles,
dann wird meine Zunge über deine Gerechtigkeit jubeln.*

*Herr, öffne meine Lippen,
damit mein Mund dein Lob verkünde!*

*Denn Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie geben;
an Brandopfern hast du kein Gefallen.
Das Opfer für Gott ist ein zerbrochener Geist,
ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz
wirst du, o Gott, nicht verschmähen.*

*In deiner Huld tu Gutes an Zion,
erbaue Jerusalems Mauern!*

*Dann hast du Freude an rechten Opfern,
dann nimmst du Brandopfer und Ganzopfer an,
dann bringt man Stiere dar auf deinem Altar.*



Einem jeden Sündenbekenntnis geht der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes voraus. Auch das klassische Bußbittgebet, aus dem Verse am Aschermittwoch als Antwortpsalm gebetet werden, beginnt mit den Worten: „Gott, sei mir gnädig ...“ (Psalm 51,3). Doch das folgende Sündenbekenntnis kann beim Beten im Halse stecken bleiben.

Die Überschrift des Psalms lässt uns die Verse mit einem Seitenblick auf die Erzählungen über König David lesen: „Für den Chormeister. Ein Psalm Davids. Als der Prophet Natan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba gegangen war“ (Verse 1-2). David hatte Geschlechtsverkehr mit der schönen und verheirateten Batseba. Sie wurde schwanger und der König ließ durch eine List ihren Ehemann, seinen treuen Soldaten, sterben. – Was für ein fürchterliches Verbrechen! Und mit dieser Überschrift wird König David ein passendes Bußbittgebet in den Mund gelegt, nachdem er vom Propheten Natan verurteilt wurde.

Doch in dem Psalm geht es nicht um David; es geht auch nicht um die großen und kleinen Sünden, die ein jeder und jede von uns im Leben begehen. Der Satz, der beim Beten im Halse stecken bleibt und das finale, menschliche Verdikt beinhaltet, ist Vers 7: „Siehe, in Schuld bin ich geboren und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ Das heißt: Ich bin schuldver-



Psalm- Meditation

strickt und ein Sünder. Mit diesen Worten werden weder die Eltern verurteilt, noch ergeht eine Aussage über die Zeugung oder die Geburt. Es geht auch nicht um eine juristisch ererbte Schuld, sondern um das Wesen des Menschen – alle Menschen sündigen.

Dieses düstere Urteil ist nicht der Schlusspunkt – weder für den Beter noch für Gott. Der Mensch ist nicht die Sünde. Das Geschöpf Gottes ist mehr als Schuldverstricktheit. Die Einsicht in die Tiefe der eigenen Abgründe ist eine göttlich geschenkte und vom Menschen ergriffene Weisheit. Aus Liebe geschaffen können wir Menschen uns frei zur Barmherzigkeit Gottes hinwenden – und ihn bitten: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und einen festen Geist erneuere in meinem Innern“ (Vers 12). ‚Herz‘ und ‚Geist‘ sind im biblischen Denken der Sitz der praktischen Vernunft und das Zentrum der Lebenskraft sowie des Willens. Mit dem Bußbittgebet wendet der Mensch sich mit seinem Herz und Geist Gott zu und bittet nicht nur um eine Stärkung der Verbundenheit zu Gott, sondern radikal um eine Neuschöpfung, eine Erbauung. Gott, unser Vater, so wie Du die Mauern Jerusalems nach ihrer Zerstörung und dem Exil wieder aufgebaut hast (siehe Vers 20), so stärke in Deiner Barmherzigkeit auch unsere Fundamente in Deiner Liebe.



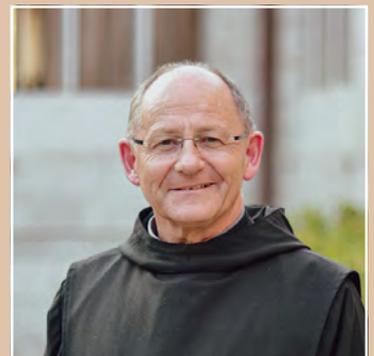


Lasst Blumen sprechen...

...und spricht mit ihnen!

Wir kennen diesen Slogan vor allem um den Gedenktag des Heiligen Valentin, des Blumenfreundes, mit dem sich kräftig Business machen lässt: „Lasst Blumen sprechen!“. Dabei sind Blumen doch eigentlich Geschenke aus dem Garten des „großen Gärtners“. Wer mich kennt, weiß, dass ich Blumen liebe. Nicht erst seitdem ich in Tabgha bin, liebe ich sie, sondern schon von Kindesbeinen an. Gern bin ich vor allem im Frühling in meiner Heimat, dem Vorspessart, in die nahen nassen Wiesen gegangen, um dort die gelben Sumpfdotterblumen zu pflücken, und andere und mich damit zu erfreuen.

Tabgha ist für mich auch deshalb ein besonderer Ort, weil hier zu jeder Jahreszeit Blumen und Blüten treiben, wachsen und blühen. Ihre Schönheit ist wie eine besondere Sprache und ich spreche mit ihnen. Es entsteht zu jeder Jahreszeit aufs Neue ein besonderer Kontakt im Entdecken, Sehen und Wahrnehmen, was da hervorkeimt, wachsen will und schließlich blüht. Nun, da es Februar ist, fesselt mich die Schönheit der Kronen-Anemonen, die zu den Windröschen und zur Familie der Hahnenfußgewächse gehören. Nach den doch kalten und nassen Tagen und Wochen hier in Galiläa lechze ich nach ihnen. Immer wieder halte ich Ausschau, ob nun bald nach den Regentagen Blüten auf üppig grünem Grund austreiben. Zwischen Regentagen gibt es immer wieder wärmere Tage; dies wirkt wie ein Treibhauseffekt, alles, was keimt. Wie man so sagt: „Man hört das Gras wachsen“.



Jonas Trageser OSB



Gerade im Vorfrühling kann ich nicht genug von den leuchtenden Farben und runden Formen der Anemonen bekommen. Egal, ob der Fokus von vorne auf den riesigen Staubgefäßen liegt oder auf der Rückseite der freigestellten Blüten. Sie bringen Farbe in die ausklingende Regenzeit und den Vorfrühling. Für die pinke Anemone hat Mutter Natur ganz tief in den Farbkasten gegriffen und setzt damit überstarke Akzente in Gottes wunderbarer Schöpfung. Und die samtene, rote Anemone, mit ihrer besonderen Lockfarbe auf grünem Grund, ist einfach schön. Blumen haben eben nicht nur eine Schokoladenseite, sondern viele: seitlich, von vorne, von hinten, von oben, in den Blütenkelch hinein, bis in die tiefe Mitte, die umgeben ist von vielen kleinen, oft schwarzen Staubgefäßen, kontrastreich zu den umgebenden Blütenblättern. Schaut Euch doch manchmal einfach eine Blume richtig an, es gibt viel zu entdecken.

Beim genauen Hinsehen kann man bisher unbemerkte Facetten wahrnehmen. Wie wäre es? Mach Dich doch auch manchmal auf Entdeckungsreise in Deinem Garten, auf den Wiesen, in der Landschaft, die Dich umgibt. Lass Dich ansprechen, und staune über das, was die Natur an besonderen und einfachen Schönheiten hervorbringt. Frage Dich zurück, wo kommt das her? Ist da ein „großer Gärtner“ am Werk, der stets neu Vielfalt, Schönheit und Größe kreierte? „Blumen sind die schönsten Worte der Natur“, so hat es einmal Johann Wolfgang von Goethe formuliert.

Anemonen sind die Frühlingsblumen, die Hoffnung wecken und durch ihre aufleuchtenden Farben unübersehbar sind. Wenn ich dann bedenke, wie nach der Frühlingszeit und dem oft bald einsetzenden Sommer alles braun und staubtrocken wird, bin ich umso mehr erstaunt, was aus diesem gleichen Boden nach Regen und Frische hervorsprossen kann. In der Sprache der Blumen stehen Anemonen für Hoffnung und Sorgfalt und wer sie verschenkt, verschenkt Freude und Schönheit. Anemonen sind nur ein Beispiel unter vielen anderen Blumen und Blüten, die jetzt die Natur wieder hervorbringt.

Bald blühen auch wieder die Mandeln mit ihren zarten, rosa Blüten und sie erinnern mich jedes Jahr an ein Lied von Schalom Ben-Chorin, das ich dann, wenn ich sie sehe, leise singe: „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt. Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit ... Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.“

Ja, lasst Blumen zu Euch sprechen... und sprecht mit ihnen. Ich glaube, dass sie uns Hoffnung verkünden.

Generalsanierung der Dormitio

Februar 2022

Der Fokus unserer Baustelle weitet sich: Nachdem in der Kirche seit einiger Zeit keine Arbeiten anstanden, ist die Basilika nunmehr wieder ein wichtiger Schauplatz. Denn hier haben auf der Ebene der Orgelempore und der Galerie-Umgänge die Restaurierungsarbeiten an den Wänden begonnen. In Kürze wird auch im Rund des Hauptschiffs ein Gerüst errichtet werden – immerhin 22 Meter gilt es bis in die Kuppelspitze zu überwinden. Dann werden auch hier die Wände gereinigt, die Elektro-Installation erneuert, die Fenster ausgetauscht und die Kuppel farblich neu gefasst. – Sowohl im Pilgerbereich (Eingang, Cafeteria)

als auch in unserem Wohnbereich gehen zeitgleich die Arbeiten schrittweise weiter, wobei es immer wieder auch Planungsanpassungen braucht und finale Gestaltungsentscheidungen.

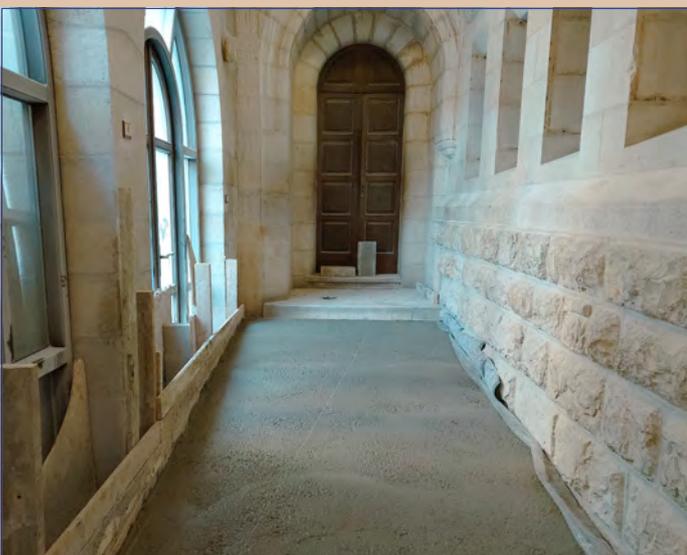
Wir sind zuversichtlich, dass mit dem nahen Ende des Heilig-Land-Winters und der zurückkehrenden Sonne auch das Baustellen-Leben neue Energie erfährt, damit wir in den kommenden Monaten gute Fortschritte machen können. Denn gerade in diesen Zeiten ist „Bauen“ auch ein prophetisches Zeichen für eine gute Zukunft!



Überall im Haus gilt es weiterhin den über Jahrzehnte gewachsenen Kabel- und Schlauch-Salat zu entwirren, um alles neu und sortiert aufzusetzen (24. Januar 2022).



Nachdem die alten Farbschichten abgeflammt worden waren, werden nach und nach neue Schutzschichten aufgetragen, bevor ein finaler Anstrich erfolgt (24. Januar 2022).



Ganz frisch gegossen: die Grundstruktur einer Rampe, die künftig die Kirche barrierefrei mit dem Eingangsbereich verbindet (3. Februar 2022).



An markanten Stellen gibt es aktuell neue Durchbrüche in Decken/Böden und Wänden, damit die Installationen auf geradem Weg erfolgen können (9. Februar 2022).



Im Bereich der „Keller-Bibliothek“ müssen schadhafte Partien des Wandputzes entfernt und dann erneuert werden (13. Februar 2022).



Wie Fahrgäste an einer Bushaltestelle warten die Säcke mit Sand und Kies in dem Unterstand vor der Kirche auf ihren Transport – und ihre Verwendung (15. Februar 2022).



Bevor diese Wand abgerissen werden wird, um eine neue Treppenführung zu den Pilgertoiletten zu ermöglichen, gab es eine dekorative „Probe-Bohrung“ (18. Februar 2022).



Mit Hilfe von Laptop und Projektor prüfen Ingenieur Omar, Architektin Raja und Pater Basilius Möglichkeiten der Kuppelgestaltung in der Basilika (25. Februar 2022).



Die Trasse der Rampe in die Cafeteria dient zugleich als Führung wichtiger elektrischer Verbindungen (schwarze Rohe rechts) (23. Februar 2021).



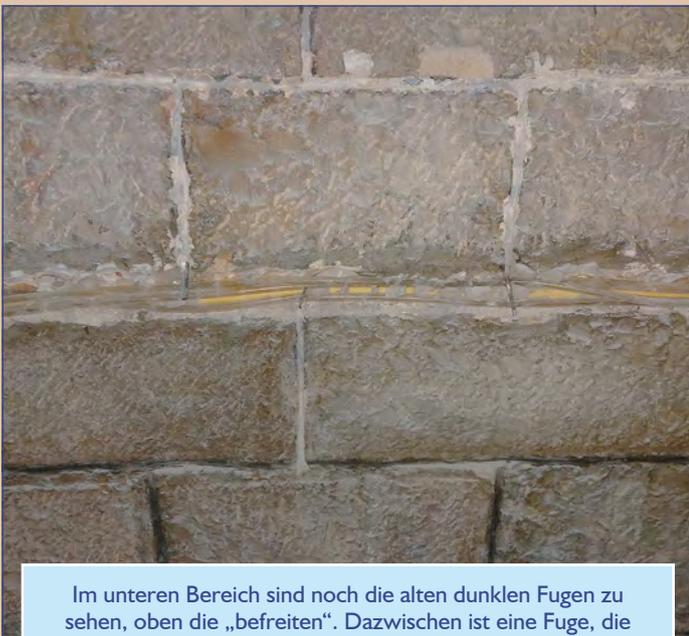
Während die Wasser-Installationen im „Noviziats-Flur“ weitgehend im Boden liegen, werden sie im Anbau aus den 1980er Jahren in der Decke geführt (26. Februar 2022).



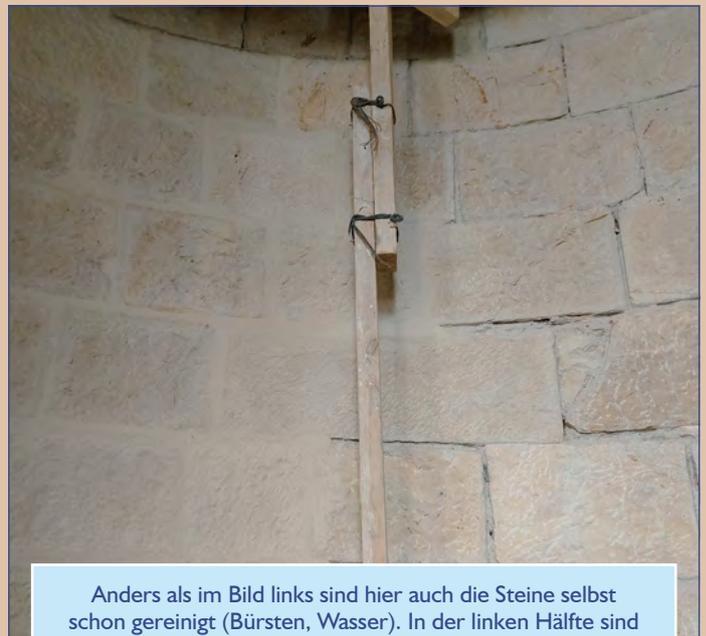
Die Orgelempore wie auch die Galerie-Umgänge sind von innen her eingerüstet. Hier haben die Restaurierungsarbeiten an den Wänden begonnen (24. Februar 2022).



Die Arbeiter entfernen zentimeterweise die alten dunklen Fugen, was in der kalten Kirche und auf den Gerüsten eine echte Herausforderung ist (25. Februar 2022).



Im unteren Bereich sind noch die alten dunklen Fugen zu sehen, oben die „befreiten“. Dazwischen ist eine Fuge, die zur Führung von Elektrokabeln diente (26. Februar 2022).



Anders als im Bild links sind hier auch die Steine selbst schon gereinigt (Bürsten, Wasser). In der linken Hälfte sind musterweise die Fugen wieder verfüllt (26. Februar 2022).



Eine markante Änderung: Anders als zunächst geplant, wird dieser große Raum (das frühere „Dormitorium“) nicht wieder unterteilt, sondern bleibt weitgehend als ein großer Raum erhalten und wird uns künftig als Rekreations- und Gemeinschaftsraum dienen – mit einer Teeküche, einer kleinen Galerie-Bibliothek, einer Sitzecke und einem TV-Bereich (26. Februar 2022).



**„Einen herzlichen
Dank an alle!“**

Diese Worte schrieb eine Teilnehmerin am Ende des Abends in den Chat und fasste damit zusammen, was auch wir und viele fühlten: Dankbarkeit für diese besondere Glaubens- und Gebetsgemeinschaft.

Psalm-Abend

Gemeinsam zu beten, verbindet – dass dieser Satz auch in der digitalen Welt gilt, durften wir am Fest der Darstellung des Herrn mit vielen von Euch und Ihnen erfahren und erleben. Wir haben uns nicht nur gemeinsam in einem Zoom-Meeting um Psalm 147 versammelt, sondern Glauben miteinander geteilt.

Bereits als wir im vergangenen November erstmals zu einem „Psalm-Abend“ eingeladen hatten, merkten wir welche technischen Hindernisse ein Zoom-Meeting für das gemeinsame Gebet mit sich bringen kann. Der Versuch, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam nur einen Kehrsvers sprechen, während alle Mikrofone offen sind, war vergleichbar mit der babylonischen Sprachverwirrung. Diese Hürde wurde aber für uns alle, die wir bei diesem Abend versammelt waren, zu einem Glücksfall. Nachdem Pater Basilius und Pater Matthias im Wechsel die Verse von Psalm 147 gebetet hatten, war jeder der 53 Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen nacheinander jeweils den Vers oder Teilvers in den digitalen Raum zu sprechen, der ihn oder sie besonders angesprochen hatte. „Der HERR baut Jerusalem auf“, „Er heilt, die gebrochenen Herzens sind“, „Der HERR hilft auf den Gebeugten, er drückt die Frevler zu Boden“, „Stimmt dem HERRN ein Danklied an“, „die auf seine Liebe warten“, „Er sendet sein Wort“. So setzten wir gemeinsam für den Abend unsere Gebetsakzente, die wir zum Abschluss in Fürbitten formulierten. Umrahmt vom Gebet zu Gott stand so in der Mitte des Abends, der Austausch darüber, wie uns einzelne Verse des Psalms ansprechen und was dies für unseren Glauben bedeutet. So wurde aus dem gemeinsamen Psalm-Abend eine bemerkenswerte Versammlung von Glaubenszeugnissen, für die wir alle sehr dankbar sind.



Einladung zum nächsten
Psalm-Abend

Gemeinsame
Online-Gebetszeit

**Mittwoch, 9. März 2022
20.00 Uhr (MEZ)**

**Hier ist der Link zur
Facebook-Veranstaltung
oder direkt zum
Zoom-Meeting.**





gebet für unsere tage

Gott, Du bist für uns der Vater,
der sich erbarmt und der uns tröstet!

Die dunklen Wölken der Pandemie haben sich noch nicht verzogen,
da ziehen schon neue Todesschatten über den Menschen auf:

Im Osten Europas schlagen Nationalismus und Krieg Wunden zwischen den Völkern,
säen Zerstörung und Tod;
auch im Heiligen Land treiben Hass und Gewaltbereitschaft weiter Wurzeln.

Herr, allmächtiger und barmherziger Gott, ich rufe zu Dir:

Sei mit allen, die im Krieg leiden.

Beschütze die Hilflosen, vor allem die Kinder, die Kranken und die Gebrechlichen.

Stehe den Verwundeten und Verletzten bei.

Nimm die Verstorbenen auf in Dein Haus des Lebens.

Vater im Himmel, ich bitte Dich:

Sende Deinen Geist aus!

Damit die Menschen wieder und neu zueinander finden.

Damit sie einander heilen und trösten können.

Hilf ihnen in Deiner Liebe

miteinander Schritte der Versöhnung und des Friedens zu wagen.

Begleite, stärke und segne sie auf Wegen in eine gerechtere, freie und friedliche Zukunft.

Herr und Gott,

auf Dich blicke ich,

auf Dich hoffe ich.

Denn Du bist der liebende und menschenfreundliche Gott.

Heute. Morgen. Alle Tage bis in Ewigkeit.

Amen.



Ein bisschen wie „Nach-Hause-Kommen“

Ein Gespräch mit Johanna Binder (AGIAMONDO)

Tabgha – an diesem Ruheort der Heilsgeschichte am See Genezareth geschieht viel. Tabgha, das ist unser Kloster, die Brotvermehrungskirche und Dalmanutha. An diesem Ort stehen unsere *Internationale Jugend- und Begegnungsstätte Beit Noah* und das Pilgerhaus des *Deutschen Verein vom Heiligen Lande*. Hier leben nicht nur wir Mönche, die philippinischen Schwestern und die Volontäre, sondern hier arbeiten auch viele Menschen, die den Ort prägen – seit über einem Jahr und vier Monaten gehört nun auch Johanna Binder zu Tabgha. Sie ist als Fachkraft für *Organisationsentwicklung und Netzwerkarbeit* von AGIAMONDO, dem Fachdienst der deutschen Katholiken für internationale Zusammenarbeit, zu uns entsendet worden.

Was ist Deine Aufgabe hier in Tabgha?

Johanna Binder: Ich bin Organisationsberaterin; das ist meine Berufsbezeichnung. Man kann meine Aufgabe sehr schön mit dem Kernauftrag der Begegnungsstätte hier in Tabgha vergleichen: Begegnung ermöglichen. Ich sehe meine Aufgabe darin, einen Rahmen zu geben und Raum zu schaffen, in dem ehrliche

Begegnung stattfinden kann, diese zu begleiten, gegebenenfalls mit Impulsen, Beobachtungen und durch Fragen zu unterstützen und somit einen Prozess zu ermöglichen, ohne aber selbst das Ziel zu kennen oder zu definieren.

Die Mönchsgemeinschaft als der Träger des Beit Noah, das von Paul Nordhausen-Besalel geleitet wird,

hatte sich von AGIAMONDO Hilfe bei der Weiterentwicklung der internen und externen Kommunikation und des Selbstverständnisses erbeten – und ich komme für eine begrenzte Zeit von außen dazu, um dem nun schon bald 40 Jahre bestehenden Beit Noah in allen diesen Entwicklungen zur Seite zu stehen, um in die Zukunft zu gehen.

Was bedeutet das konkret?

Johanna Binder: Im ersten Jahr habe ich ausführliche Interviews mit allen Brüdern der Gemeinschaft, mit den Mitarbeitern und Volontären des Beit Noah geführt und auch eine Umfrage an die Gruppen, die regelmäßig in die Begegnungsstätte kommen, und an die Volontäre der letzten zehn Jahre, verschickt.

Das habe ich getan, um besser verstehen zu können, wofür das Beit Noah steht und was es allen beteiligten Parteien bedeutet. Interessant waren vor allem die Beiträge von den verschiedenen Gruppen, die zum Teil schon seit über 30 Jahren hierherkommen. Viele beschrieben, dass sie sich im Beit Noah und in Tabgha behütet fühlen und dass sie die Heiligkeit des Ortes und die Gegenwart der Mönchsgemeinschaft und vor allem auch deren Gastfreundschaft wertschätzen – auch muslimische Gruppen betonten dies.

Und losgelöst von der beruflichen Sicht, was bedeutet Dir das Beit Noah?

Johanna Binder: Für mich sind zwei Erlebnisse prägend gewesen. Ich kam in der Zeit nach Israel, als strikte Einschränkungen aufgrund der Pandemie galten. Ich hörte zwar viele Erzählungen, aber erlebte das Beit Noah zuerst als einen beinahe menschenleeren Ort. Als dann der erste Bus mit einer Gruppe Jugendlicher aus Ost-Jerusalem ankam, verstand ich, was

mir zuvor immer nur erzählt worden war: Sie strömten direkt aus dem Bus heraus; jeder und jede rannte mit großer Freude direkt zum persönlichen Lieblingsort. In einem Interview hatte jemand aus einer Gruppe gesagt, dass die Ankunft in Tabgha sich so anfühle, als komme man nach Hause – und das war in diesem Moment zu spüren. Da habe ich zum ersten Mal verstanden, welche Bedeutung dieser Ort für die Gruppen hat.

Was war das zweite Erlebnis?

Johanna Binder: Als wir die Gruppen, die regelmäßig in das Beit Noah kommen, in ihren Einrichtungen besuchten, wurde mir klar, in welchen krassen Kontexten vor allem die Gruppen aus der Westbank leben. Als wir dann mitten in deren Lebenssituation hineinkamen, riefen viele der Kinder und Behinderten direkt „Tabgha! Tabgha!“, als sie Paul Nordhausen-Besalel und Pater Jonas sahen. – Das war sehr bewegend. Und dann, in den Gesprächen – selbst mit Gruppen in sehr gut ausgestatteten Einrichtungen – wurde klar, dass der Aufenthalt in

INFO-BOX

Johanna Binder, geb. 1986, aus Gmunden in Oberösterreich, hat einen Bachelor in Jugendpastoral und einen Masterabschluss in Training und Organisationsentwicklung, startete im April 2020 die Vorbereitung bei AGIAMONDO und wurde am 1. Oktober als Fachkraft für Organisationsentwicklung und Netzwerkarbeit nach Tabgha (Beit Noah) entsendet.

Tabgha ein Ausruhen und Krafttanken bedeutet; auch für deren Mitarbeitende.

Was bedeutet es für Dich in Tabgha zu arbeiten?

Johanna Binder: Ich muss sagen, Tabgha und vor allem Dalmanutha waren immer ein Highlight für mich in Israel – und dann sah ich die Stellenausschreibung und dachte direkt: Wow, an dem Ort könnte man arbeiten? Aber mir war schon klar, dass es einen Unterschied darstellt, ob man als Pilgerin kommt oder um zu arbeiten. Dennoch erlebe ich es immer wieder als Geschenk hier am See Genezareth sein zu können.

Dein Lebensweg hat Dich aus einem evangelischen Pfarrhaus in Österreich hin zu einem benediktinischen Kloster im Heiligen Land geführt – mit vielen interessanten persönlichen und beruflichen Wegpunkten.

Johanna Binder: Von früher Kindheit an spielte der Glaube eine bedeutende Rolle in meinem Leben. Ich bin in der Kirche und der Gemeinde meines Vaters, dem Ökumene ein wichtiges Anliegen war, aufgewachsen. Als Schülerin besuchte ich ein Stiftsgymnasium des Zisterzienser-Ordens – und bevor ich nach Tabgha kam, arbeitete ich insgesamt 20 Jahre für „KISI



Anfang des Jahres haben Paul Nordhausen (Bildmitte), Johanna Binder (links) und Pater Simeon (Hände am linken Bildrand) eine Reihe von sozialen Einrichtungen und Partnern des Beit Noah im Großraum Jerusalem besucht.



Das ursprüngliche „Steuerungs-Team“ zur Neuaufstellung des Beit Noah: Johanna Binder, Paul Nordhausen, Pater Jonas und Pater Josef (v.l.n.r.).

Johanna Binder: Die Organisation, in der ich gearbeitet habe, ist katholisch und zugleich stark ökumenisch geprägt. Das führte für mich auch zu einer tieferen Auseinandersetzung mit meinen evangelischen Wurzeln. Ich blieb zwar zuerst evangelisch – aber ich merkte, wie ich selbst mehr und mehr meine Glaubensheimat in der katholischen Kirche fand. Besonders bei meinen vielen Auslandsreisen war ich immer sehr dankbar, für die katholische Liturgie, an der ich mich an jedem Ort ohne Sprachbarrieren beteiligen konnte. 2017 ließ ich mich dann firmen – ohne jemals auf den Gedanken zu kommen, dass ich in Zukunft dann mal eng mit benediktinischen Mönchen zusammenarbeiten würde.

Wie lebst Du Deinen Glauben hier im Heiligen Land?

Johanna Binder: Normalerweise gehe ich samstags zur Vorabendmesse in die Hebräisch-sprachige, katholische Gemeinde in Tiberias und bin Teil eines ökumenischen Gebetskreis in Migdal, wo ich lebe. Soweit es geht versuche ich an den Werktagen morgens vor der Arbeit in Tabgha oder abends in Magdala in die Messe zu gehen.

– God's singing kids“, eine katholische Kinder- und Jugendbewegung mit ökumenischem Auftrag, die aus einem Kindersingkreis hervorgegangen ist.

Inwiefern war die Arbeit für KISI für Dich sowohl beruflich als auch im religiösen Sinne bedeutsam?

Johanna Binder: Als Jugendliche bin ich in die Organisation hineingewachsen; anfänglich noch als Volontärin, wurde ich dann fest angestellt und war mehr und mehr für

den Aufbau und die Begleitung von Gruppen zuständig unter anderem in Deutschland, Ungarn und vor allem in Uganda. Ich habe in der Praxis viel über Organisationsentwicklung, Teamaufbau und Strategieplanung gelernt. Berufsbegleitend machte ich zuerst einen Bachelor in Jugendpastoral in England und belegte dann den Studiengang „Master in Training and Development“ an der Universität in Salzburg.

Welche Bedeutung hatte Deine Arbeit für Deinen Glauben?



Johanna bei ihrer ersten Heilig-Land-Pilgerreise unter Tabghas Olivenbaum (2005!). – Paul Nordhausen, Pater Jonas und Johanna Binder besuchen das Holy Child Programm in Bethlehem. – Eine grafische Visualisierung des Projektweges für das Beit Noah in der Entwicklungsphase mit Johanna Binder.

Besonders berührt war ich davon, dass mir in der Zeit meiner Quarantäne nach der Ankunft Pater Jonas jeden Tag die Kommunion brachte. Viel Kraft schöpfe ich auch aus dem Stundengebet und so bin ich wenn möglich gern auch beim Mittagsgebet mit den Mönchen dabei. Als ich 2010 einmal für drei Monate in einem Dienst an Shoa-Überlebenden in Jerusalem volontierte, hatte ich mir damals von den Mönchen auf dem Zionsberg ein Stundenbuch ausgeliehen, um die Psalmen beten zu können. Und wieder hatte ich keine Ahnung, dass ich zehn Jahre später einmal diese mit ihnen gemeinsam beten würde.

Zum Abschluss nun die unvermeidliche Frage: Was sind nun nach einem Jahr und vier Monaten die ersten Früchte Deiner Arbeit?

Johanna Binder: Die Frage nach den Früchten ist wohl noch etwas früh. Ich würde eher sagen, es wurden einige Samen gesät, die nun behutsam wachsen und sich entwickeln dürfen. Alle Interessierten sind übrigens herzlich eingeladen mal auf der **Facebook-Seite des**



Johanna Binder wieder als Pilgerin – dieses Mal im Jahr 2022, an Dalmanutha, als Mitglied der bunten und vielfältigen „Tabgha-Family“.

Beit Noah vorbeizugucken, die wir wieder reaktiviert haben, um einen besseren Einblick in die Arbeit der Begegnungsstätte zu gewähren.

Ich bin auf alle Fälle sehr dankbar für das Vertrauen und die Offenheit, die mir von Anfang an entgegen gebracht wurden und auch für das mutige und neugierige Einlassen aller Beteiligten auf diesen Prozess. Wir sind gemeinsam unterwegs und

freuen uns auf alle Früchte, die auf dieser Pilgerreise heranwachsen werden.

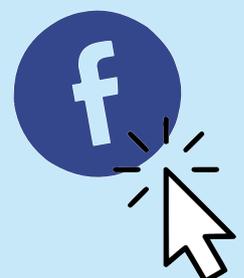


Johanna mit zwei der ersten Gästinnen im Beit Noah – noch in den Zeiten der Pandemie.



Weitere Infos zum Beit Noah gibt es im „**Jahresbericht 2021**“ und fortlaufend auch auf **Facebook!**

Gerne klicken und auch weiterteilen! Danke!



Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Die Grenzen nach Israel sind offen; Pilgergruppen besuchen uns wieder. Das ist eine große Freude – doch die Pandemie hat weiterhin für uns schwerwiegende Folgen. So stehen wir und unsere Mitarbeitenden – wie so viele Andere in diesen Zeiten – weiterhin vor einer finanziell ungewissen Zukunft.

Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Nach intensiver Vorbereitung konnten wir nun in diesem Monat in Tabgha die Oblation von Cedric Büchner feiern. Es war ein freudiger Tag für unsere Gemeinschaft. Oblaten sind „Benediktiner in der Welt“, in Beruf und Arbeit, in Familie oder als Alleinlebende, als Priester, Diakone oder

Laien, Teil einer konkreten benediktinischen Klosterfamilie. Wir sind Dir, lieber Cedric dankbar, dass Du Dich auf diese Weise an unsere Gemeinschaft gebunden hast und Dein Leben an der Regel des Heiligen Benedikts ausrichtest.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-330

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner & Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Paul Nordhausen (Titelbild), Abtei Dormitio (Abtsbild)
- S. 2: Till Magnus Steiner (beide)
- S. 3: oben: zu Psalm 51,1 – Begegnung mit Christus (1/7)
unten: zu Psalm 51,6 – Begegnung mit Christus (2/7)
jeweils 80x60 cm | Acryl auf Leinwand | 2019 | Basilius Schiel OSB
- S. 4-5: Jonas Trageser OSB, Kloster Tabgha (Autorenfoto)
- S. 6-8: Basilius Schiel OSB (alle)
- S. 9: Basilius Schiel OSB
- S. 10: Basilius Schiel OSB
- S. 11-14: Johanna Binder
- S. 15: Kloster Tabgha